

## **Leopardi, Giacomo: So mild und hell und windstill ist die Nacht (1817)**

1     So mild und hell und windstill ist die Nacht,  
2     Und ruhig über Dächer hin und Gärten  
3     Schwebt dort der Mond und zeigt auch in der Ferne  
4     Klar jeden Bergesgipfel. O Geliebte,  
5     Nun sind die Gassen stumm, nur aus den Fenstern  
6     Schimmert noch hie und da die nächt'ge Lampe.  
7     Du schlafst; denn deiner harrt' ein leichter Schlummer  
8     Im lauschigen Gemach, und keine Sorge  
9     Nagt dir am Herzen. Ach, du weißt, du ahnst nicht,  
10    Welch eine Wunde meiner Brust du schlugst.  
11    Du schlafst; ich tret' ans Fenster, diesen Himmel,  
12    Der mir so gütig lächelt, zu begrüßen  
13    Und die Natur, die alte, allgewalt'ge,  
14    Die mich erschuf zum Leiden. Dir versag' ich  
15    Die Hoffnung, sprach sie, selbst die Hoffnung. Dir  
16    Soll nie das Auge glänzen, als von Thränen. –  
17    Dies war ein Feiertag; von Spiel und Kurzweil  
18    Ruhst du nun aus und denkst vielleicht im Traum  
19    An Alle, denen heute du gefielst  
20    Und die dir selbst gefielen. Ich – nie hofft' ich's –  
21    Bin unter Diesen nicht. Indessen frag' ich,  
22    Wie lang dies Leben währt, und hier zu Boden  
23    Werf' ich mich stöhnend. Fürchterliche Tage  
24    In solcher Jugend! Unfern auf der Straße  
25    Kann ich den einsamen Gesang vernehmen  
26    Des Tagelöhners, der in später Nacht  
27    Heimkehrt vom Fest in seine arme Hütte,  
28    Und heftig schnürt sich mir das Herz zusammen,  
29    Denk' ich, wie Alles in der Welt vergeht  
30    Und kaum noch Spuren lässt. Verflogen ist  
31    Der Festtag, und dem Feiertage folgt  
32    Der Werkeltag, und so entführt die Zeit  
33    Ein jedes Menschenloos. Wo ist nun hin

34 Der Ruf der alten Völker? Wo die Stimme  
35 Unsrer erlauchten Ahnen und das Weltreich  
36 Des großen Rom, die Waffen und das Tosen,  
37 Das einst erschollen über Land und Meer?  
38 Alles ist Ruh' und Frieden, stille liegt  
39 Die weite Welt, und Niemand spricht von Jenen.  
40 In meiner Jugendzeit, da noch mit Sehnsucht  
41 Den Festtag ich erharre, wenn er dann  
42 Vergangen war, lag ich in Schmerzen wach  
43 Auf meinem Bette; und in später Nacht  
44 Ein Lied, das mir heraufklang von der Straße  
45 Und sich entfernend nach und nach erstarb –  
46 Ganz so wie heut beklemmte mir's das Herz!

(Textopus: So mild und hell und windstill ist die Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4200>)